Humor in Feldgrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-501708

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Modernes Märchen

Es war einmal ein Herr, der bot im Bus einer Dame seinen Platz an. Die Dame fiel darauf in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, dankte sie ihm. Jetzt fiel der Herr in Ohnmacht. OA

Humor in Feldgrau

Während des Aktivdienstes verlegte man ein paar Mann eines Brieftaubendetachements auf einen recht abgelegenen Standort. Es war damals gerade ziemlich viel los; und so blieben die Leute sich selbst überlassen, bis man sich ihrer wieder erinnerte und sie zurückrief. Sie kamen auch sofort vollzählig wieder zurück; die zugehörigen Brieftauben allerdings fehlten! – Der knappe, in reinem Quartiermeister-Jargon gehaltene schriftliche Rapport des verantwortlichen Gefreiten lautete: «Wir haben zwei Tage vergeblich auf Lebensmittelnachschub gewartet. Dann haben wir die Tauben verpflegt!»

▪

A propos Verpflegung: Da rühmte sich ein junger Leutnant, er habe einen Rekruten, der in kürzester Zeit mühelos einen Vierpfünder verschlingen könne. Die Kameraden forderten ihn auf, den Vielfraß zwecks Demonstration an den nächsten Kaderabend mitzubringen. – Der Rekrut erhielt von seinem Zugführer die nötigen Weisungen. So erschien er am Abend vor den versammelten Offizieren, begann sein Brot zu vertilgen – und mußte nach ‹halber Distanz› keuchend und hustend aufgeben! Von seinem etwas dumm dastehenden Vorgesetzten angefahren, was denn heute mit ihm los sei, stammelte der Arme: «I cha o nid begryffe, was das söll sy. Vor zwänzg Minute hani no probiert, u da hani no wunderbar möge!»

▪

Auch im Dienst sind Fremdwörter Glückssache. Nicht selten sind es die Feldweibel, die damit Heiterkeit in die Truppe bringen. So wollte einer den – wie es ihm schien – mangelnden Arbeitsgeist in der Kompagnie mit den folgenden Worten heben: «Es fählt halt bi euch eifach a der richtige Sentimentalität!» -ti

Wenn... wenn... wenn wenn...

Wenn man von einigen besonders markanten Bundesräten absieht, gab es keinen Eidgenossen, der auf dem ganzen Weltall ein solches Echo erzeugt hätte wie Gottlieb Duttweiler.
● Appenzeller Zeitung

Wenn ihm eine Idee kam, so setzte er sie augenblicklich in die Wirklichkeit um, und zwar mit einer unwahrscheinlichen, durch nichts aufzuhaltenden Verbissenheit.
● La Tribune de Genève

Wenn wir das Frauenstimmrecht hätten, wäre der Dutti immer Bundesrat gewesen. ● Frauenstimme

Wenn auch seine recht oft erwähnten Motive – «Dienst am Volke», «Hilfe für den kleinen Mann», «Leistung für die Gemeinschaft» – nicht frei von bewußten oder unbewußten persönlichen Beweggründen gewesen sein dürften (wer könnte es von sich sagen?), so haben wir doch keinen Grund, ihre subjektive Aufrichtigkeit zu bezweifeln. ● Vaterland

Dies und das

Dies gelesen (in einem Autoinserat): «... eine Straßenlage, die jegliche Verwegenheit ermöglicht ...»

Und *das* gedacht: Und erst die unvergleichliche Straßengrabenlage!
Kobold

Konsequenztraining

Was man so ‹Zeichen der Zeit› zu nennen beliebt, ist letzten Endes auch eine Folge der Konsequenz. Als kürzlich bei Grabarbeiten für eine neue Turnhalle in Augst ein paar runde Metalldeckel zum Vorschein kamen, wurden sie zunächst für alte Radkappen von Autos gehalten und beiseite geworfen. Erst nachträglich entpuppten sie sich als kostbares Silbergeschirr, wahrscheinlich aus dem Besitz eines römischen Kaisers aus dem 4. Jahrhundert ... Boris

In jedem Glase sind alle guten Geister des Weines

Eine Seefahrt

die ist lustig, heißt es schon im alten Lied. Aber viele Meerreisende entdecken zu ihrem Schrecken, daß Seekrankheit schlimmer ist als Heimweh und kehren bei erster Gelegenheit reumütig aufs feste Land zurück. Wer leicht seekrank wird, läßt sich lieber auf den Wogen der Phantasie treiben. Und was vermag die Phantasie mehr zu beflügeln, als ein herrlicher Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich?